

merkwürdigste Brief vielleicht unter den 22 000 Briefen, die wir von ihm besitzen, ist der vom 28. März 1808 über seine spanische Politik. Er ist vom ersten bis zum letzten Wort eine Fälschung. Der Fälscher war — Napoleon selbst!

Auf die Fälschungen aus der Zeit des Weltkrieges möchten wir absichtlich hier nicht eingehen, sondern wir wollen unsere Betrachtung mit einigen harmlosen Grenzfällen schließen, die den Uebergang von der Fälschung zur historischen Anekdote darstellen. Auf dem Grabe des ehrenwerten Schweppermann steht jener Spruch von den zwei Eiern, den jeder kennt. Der Brave hat aber die Schlacht bei Mühldorf 1322 gar nicht mitgemacht, das Wort ist auch vorher und nachher nicht gesprochen worden, und im Jahre 1500 stand nachweislich der Vers noch nicht auf dem Grab.

Auf dem Denkmal des Generals Cambronne in seiner Vaterstadt Nantes stehen die Worte, die er in der Schlacht von Waterloo gesprochen haben soll: „Die Garde stirbt, und sie ergibt sich nicht.“ General Cambronne hat diesen Satz weder gesagt, noch ist er auch gestorben — sondern er hat sich samt seiner Garde ergeben. Ein Journalist der Zeitung „l'Indépendant“ hat in seinem Berichte über Waterloo Cambrannes angebliche Worte zuerst erzählt; er ist der Erfinder. Eine Zeitungsentente fälschte also diesmal die Geschichte. — Der polnische Freiheitskämpfer Kosciusko hat das Wort: „Finis Poloniae!“ (Polens Ende) im Jahre 1794 nicht nur nicht ausgerufen, sondern er hat auch später gegen diese Unterstellung protestiert, da sie ja seine ganze Politik negierte, und er hat ein solches Wort verbrecherisch genannt im Munde eines jeden Polen.

Aber nun genug! Oder wollen Sie noch hören, daß Karl V. nie ein Mönch geworden ist, sondern neben dem Kloster St. Yuste ein schönes Haus mit einem Hofstaat von über fünfzig Menschen bewohnte, daß er sechzehn Kleider von Samt und Seide und Hermelin hatte, daß er natürlich Gemälde und

Silber besaß, daß er beständig politische Briefe empfing und schrieb, daß er sich viel Musik vormachen ließ und die Mönche ausschalt, wenn sie falsch sangen, und daß er so reichlich und gut aß, daß er schließlich daran starb? Oder wollen Sie noch hören, daß der Mann mit der eisernen Maske weder ein Bruder Ludwigs XIV. noch ein Sohn Cromwells, noch ein Sohn Karls II. von England, noch ein armenischer Patriarch, noch ein Minister des Herzogs von Mantua, noch der Oberintendant der Finanzen Ludwigs XIV. gewesen ist, was man alles behauptet, bewiesen und deshalb auch geglaubt hat — sondern daß er nur ein lothringischer Ritter de Harmoises war, der mit vornehmen Personen vom Hofe, wahrscheinlich dem Prinzen Condé, eine Verschwörung gegen Ludwig XIV. plante? Die Maske war übrigens nur aus Samt . . .

Jede Art von Personen ist bei den Geschichtsfälschungen vertreten: Kanzler und Minister, Bischöfe und Mönche, Kaiser und literarische Abenteurer, und leider auch Professoren. Alles ist schon gefälscht worden: Münzen und Bilder, Inschriften, Pergamente, Urkunden mit und ohne Siegel, Diplome und Wappen, Memoiren und Rechnungen, Testamente und Staatsverträge, ja in England sogar einmal eine Zeitung. Die Geschichte der Fälschungen hat uns gelehrt, sehr kritisch zu sein. Freilich: so aktengläubig wie vor einem Menschenalter sind wir heute nicht mehr. Es gibt auch eine Welt außerhalb der Akten, es gibt auch Quellen, die nicht dokumentarisch festgelegt sind. Das Psychologische, das Irrationelle hat mächtiger in der Geschichte gewirkt, als manche Schulweisheit zugeben wollte. Nicht alles Gefälschte ist unwahr, unwahr in einem höheren Sinne; nicht alles Wahre, d. h. Bewiesene, ist allein richtig! Und so verabschiedet sich denn der Historiker von dem unerschöpflichen Thema der Geschichtsfälschungen mit einem Lächeln über die Wirklichkeit und mit einem Bekenntnis zur wahren Wissenschaft.